

Organ der BPO der SED

Nr. 11

14. März 1972

**DER**

0,05 M

**TRAFO**

## Prinzipien der europäischen Sicherheit

In der Prager Deklaration heißt es dazu:

Die gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den europäischen Staaten müssen sich auf der Basis der Prinzipien der Unabhängigkeit und der nationalen Souveränität, der Gleichberechtigung, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten sowie des gegenseitigen Vorteils entwickeln. Ein solches Herangehen muß zur ständigen Politik in den Beziehungen zwischen den Staaten in Europa und zum ständigen Faktor des Lebens aller europäischen Völker werden sowie auch zur Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen und der Verständigung zwischen den Staaten in den verschiedenen Teilen Europas führen. Es ist eine solche Umgestaltung der Beziehungen zwischen europäischen Staaten anzustreben, die es ermöglicht, die Spaltung des Kontinents in militärisch-politische Gruppierungen zu überwinden.

Was hier in der Prager Deklaration formuliert wurde, ist seit Jahren Hauptbestandteil der Außenpolitik der DDR, der sich die herrschenden Kreise in der BRD bislang mit heftigem Widerstand entgegengestellt haben. Erst seit dem Abschluß der Verträge zwischen der Sowjetunion und der VR Polen mit der BRD lassen sich realistische Züge in der westdeutschen „Ostpolitik“ erkennen. Man scheint dort langsam, zumindest in der regierenden Partei zu begreifen, daß friedliche Koexistenz und klare Abgrenzung voneinander nichts gegensätzliches sind, ja sogar bei dem heutigen Kräfteverhältnis in der Welt Voraussetzungen für die Entspannung und damit für die friedliche Entwicklung in Europa sein müssen. Dadurch wird der Weg über die Aufnahme der beiden deutschen Staaten in die UNO und ihre Spezialorganisationen auch zu gutnachbarlichen Beziehungen im Sinne der Prager Deklaration führen. Wir wünschen uns eine solche Entwicklung, weil unser Werk, der Sozialismus und Kommunismus am besten im Frieden gedeihen kann. Das ist Grund genug, um unsere Anstrengungen zur ständigen Stärkung der DDR als Teil der sozialistischen Gemeinschaft zu vervielfachen.

Johannes Sendelbach



Unser Genosse Rudi Kätzler wurde auf der Vertrauensleutetvollversammlung vom Bundesvorstand des FDGB für sein 50jähriges Gewerkschaftsjubiläum ausgezeichnet.

## BKV einstimmig beschlossen

Zur letzten Beratung über den neuen Betriebskollektivvertrag trafen sich Vertrauensleute unseres Werkes, Parteifunktionäre und staatliche Leiter zur 2. Vertrauensleute-Vollversammlung nach den Gewerkschaftswahlen.

Im Bericht der BGL, den ihr Vorsitzender Genosse Hans Fischbach verlas, kam das Bemühen unserer Gewerkschaftsorganisation zum Ausdruck, die aktive Wahlatmosphäre weiterzuführen und durch neue Initiativen die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans effektiv mitzugestalten.

Genosse Rudi Kätzler, langjähriger Gewerkschaftsfunktionär in unserem Werk, zuletzt im V-Betrieb, erhielt aus den Händen des BGL-Vorsitzenden eine Ehrenurkunde für 50jährige Mitgliedschaft in der Gewerkschaft.

In der Diskussion sprachen sechs Kolleginnen und Kollegen.

Genosse Manfred Pabst, Schlosser in N und AGL-Vorsitzender, sprach

über die Methoden der gewerkschaftlichen Schulung im Kessel- und Behälterbau. Genossin Eva Hoffmann, Dreherin in V, Vorsitzende der Ständigen Produktionsberatung in V, äußerte sich zu Problemen der Kontinuität der Produktion in ihrem Betriebsteil.

Genosse Horst Herzog, Mitarbeiter im Neuererbüro der AGL 1, sprach über Formen und Methoden der Wettbewerbsführung in O. Daß auch die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zur kulturellen Befähigung eines um den Titel kämpfenden Kollektivs gehören müsse, gab Genosse Wolfgang Manthey, stellvertretender AGL-Vorsitzender des E-Bereiches, zu bedenken.

Im Anschluß an die Diskussion stimmten die Vertrauensleute unserer Gewerkschaftsorganisation für unseren neuen BKV. (Lesen Sie dazu auch auf unseren Seiten 4/5 ausführliche Berichte von der Vertrauensleute-Vollversammlung.)



Prof. Werner Laux, der mit unserem sozialistischen Kollektiv „Hans Zoschke“ innerhalb eines Patentschaftsvertrages seit Jahren eng zusammenarbeitet, wurde anlässlich des Tages der Nationalen Volksarmee mit der „Verdienstmedaille der NVA“ in Gold ausgezeichnet. Er erhielt diese Auszeichnung für seine vorbildliche Hilfe bei der wehrpolitischen Erziehung junger Menschen, vor allem im Marineklub der GST Grünau.

## Planerfüllung Monat Februar

Der Plan der Warenproduktion wurde im Februar mit 2,6 Mio übererfüllt. Somit haben wir per Ende Februar insgesamt einen Planvorsprung von 4,3 Mio Mark. Der Exportplan und der Umsatzplan wurden erfüllt und übererfüllt. Alle Kollektive der Produktion und der Produktionsvorbereitung haben daran ihren Anteil.

Besonders hervorzuheben ist das Kollektiv der Trafobauer, das durch die Vorrichtung eines Großtrafos aus dem Monat März einen hohen Anteil an der Übererfüllung hat.

Insgesamt haben wir in den beiden ersten Monaten des Jahres 1972 gute Erfolge erzielt, auf die alle Trojaner mit Recht stolz sein können.

Der Transformatorenbau hat im Monat März eine Planaufgabe von 6,5 Mio Mark. Schwerpunkt dabei ist die Lieferung eines Boxberg-Trafos.

Vor dem Betrieb Schalterbau steht eine Planaufgabe in Höhe von 5,8 Mio Mark. Besonderer Schwerpunkt ist neben dem hohen Anteil von Schaltern und Trennern der höhere Ausstoß in der Position Ersatzteile.

Durch den Betrieb Rummelsburg ist im Monat März eine Warenproduktion in Höhe von 3,2 Mio Mark zu bringen. Dabei liegt ein Schwerpunkt in der Produktion von 2000 Stück Rasenmähern.

Vor uns stehen umfangreiche Aufgaben. Gehen wir voller Elan an die Arbeit, dann werden wir auch im März erfolgreich sein.

(Auszug aus dem Bericht des Werkdirektors im Betriebsfunk)



Sein 25jähriges Betriebsjubiläum feiert Kollege Erich Bielecke aus der Abteilung QV. Kollege Bielecke ist Kontrollstellenleiter für den Bereich GFA 5-8. Er gehört zu den zuverlässigsten und hilfsbereitesten Kollegen. Dreimal erhielt er zusammen mit seinem Kollektiv, dem Kollektiv „Walter Husemann“, den Staatstitel. Er ist Mitglied der Ständigen Produktionsberatung der AGL und zeichnet sich durch gute gesellschaftliche Arbeit aus, die er auch bei seinen Kollegen ankurbelt.

Was hat ihn dazu bewogen, unserem Werk 25 Jahre die Treue zu halten? Die Arbeit macht ihm Spaß. Er hat die ganze Entwicklung des Werkes nach dem Kriege mitgemacht und ist mit der Produktion fest verbunden. Solche Jahre binden.

Wir wünschen Kollegen Bielecke noch recht viele Jahre Schaffenskraft bei guter Gesundheit und alles Gute auch im persönlichen Leben.

Roland Heinrich

## Achtung, Kraftfahrer!

Technische Überprüfungen von Kraftfahrzeugen werden im Hauptwerk

am 17. und 22. März 1972, jeweils ab 16 Uhr durchgeführt.

Telefonische Voranmeldungen donnerstags und freitags von 10 bis 12 Uhr unter Apparat 323 bzw. 693.

Die im technisch einwandfreien Zustand befundenen Fahrzeuge erhalten die rote Prägemark. Außerdem wird die Überprüfung mit einem Sichtstempel in der Zulassung bestätigt.

Fahrzeughaltern, die bisher noch keine technische Überprüfung im Werk genutzt haben und noch nicht im Besitz der roten Prägemark sind, wird empfohlen, von der Möglichkeit der Überprüfung Gebrauch zu machen.

Im Laufe dieses Jahres ist mit verstärkten Kontrollen der Verkehrspolizei zu rechnen.

VSA TRO, Käthner

## Treff mit Genossen Helfried Schreiter

Der Schriftsteller und Lyriker Helfried Schreiter, der literaturinteressierte Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes in die Geheimnisse des Schreibens und Dichtens einführt, leitet seit dem 1. Betriebsfestspielen einen Zirkel „Schreiben der TROjaner“. Mitglieder des Zirkels sind Teilnehmer und Preisträger unseres 1. Literatur-Wettbewerbs zu den Betriebsfestspielen und einige Kollegen, die später den Kreis vergrößerten.

Genosse Helfried Schreiter gibt noch weiteren Kolleginnen und Kol-

## Wichtig!

Ab sofort müssen alle Kollegen, die die Poliklinik von der Werkseite her betreten, ihren Betriebsausweis vorzeigen.

Es handelt sich dabei nicht um eine neue Anweisung, sondern die bisher bestehende Anweisung, daß alle Tore des Werkes nur mit dem Betriebsausweis betreten werden dürfen, ist leider nicht immer korrekt befolgt worden.

Um das für die Zukunft zu ändern, also an dieser Stelle noch einmal zur Erinnerung: Beim Betreten der Poliklinik den Ausweis vorzeigen.

## ABI-Information

Die Betriebskommission der ABI und die Kontrollposten der FDJ führen am Freitag, den 17. März 1972, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr, in Abstimmung mit dem Kreiskomitee der ABI Köpenick eine Testkontrolle zur Massenkontrolle „Jugendgesetz und Jugendpolitik“ durch. An dieser Testkontrolle nehmen alle Vorsitzenden der ABI-Betriebskommissionen und die verantwortlichen Funktionäre für Jugendarbeit des Stadtbezirks Köpenick teil. Es werden alle Betriebe und Bereiche außer Niederschönhausen kontrolliert, wobei von den staatlichen Leitern Rechenschaft über die Jugendarbeit gefordert wird.



IM WÜRDIGEN RAHMEN zeichneten BGL-Vorsitzender Genosse Hans Fischbach, Parteisekretär Genosse Wolfgang Schellknecht und Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich die Besten des Monats Februar aus. So erhielten unsere Kollegen Helmut Bernholz (PA), Gerhard Ziegenhagen (Gtr), Dieter Tolsdorf (Ghs), Ernst Plath (N, Vsw), Horst Zühlke (Stm), Hans-Joachim Mörcke (EBA), Peter Jarantowski (QV), Kurt Richter (KwK), Gottfried Rudolph (GFA 2) und Herbert Bludd (KML) auf der Vertrauensleute-Vollversammlung Blumen, Urkunden und Anerkennungen.

Foto: Andreas Schako

legen des Werkes Gelegenheit, am Zirkel teilzunehmen. Es kommt weniger darauf an, schon Fertiges dem bekannten Schriftsteller vorzulegen. Interesse an der Literatur und Freude am Schreiben oder Dichten

zu besitzen, das reicht aus.

Wir veröffentlichen in unserer nächsten Ausgabe an dieser Stelle den nächsten Treffpunkt mit Helfried Schreiter, zu dem alle Interessierten herzlich eingeladen sind.



Mitteilung der  
KDT-  
Betriebssektion

Wie in einer früheren Ausgabe des TRAFO angekündigt, ist vom Bezirksvorstand der KDT ein Weiterbildungsprogramm gestaltet worden, das einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Bildungserfordernisse und damit zur Erfüllung unserer volkswirtschaftlichen Aufgaben darstellt. Um allen interessierten Mitarbeitern die Möglichkeit zur Information und Nutzung zu geben, beginnen wir heute mit der auszugsweisen Veröffentlichung dieses Programms.

**1. Grundkenntnisse der Mathematik**  
Inhalt: Mengenlehre, Kombinatorik, lineare Algebra, Analysis, Akustik, Wahrscheinlichkeitsrechnung, mathematische Grundlagen der Rechentechnik (EDV)  
Beginn: 14. 3. 1972

**2. Bausteinlegung 0 — 16/72**  
Mathematische Statistik  
Inhalt: Aufbereitung von Meßreihen, Punkt- und Konfidenzschätzungen, statistische Prüfverfahren, Grundlagen der Regressionsanalyse  
Beginn: Anfang April 1972

**3. Lehrgang 0 — 43/72**  
Der Produktionsprozeß im sozialistischen Industriebetrieb  
Inhalt: Gliederung industrieller Produktionsprozesse, Voraussetzungen für ihre effektive Gestaltung, Produktionszyklus und seine Berechnung, Fertigungsarten und -prinzipien, Probleme der sozialistischen Rationalisierung  
Beginn: April/Mai 1972

**4. Lehrgang 0 — 48/72**  
Die Stellung der Investitionen im System der Grundfondswirtschaft, Probleme der Vorbereitung von Investitionen und ihre Nutzeffekt-ermittlung.

Inhalt: Stellung und Bedeutung der Grundfondswirtschaft im Reproduktionsprozeß, Stellung der Investitionen in der Grundfondswirtschaft, Vorbereitung und Durchführung von Investitionen, Nutzeffekt-ermittlung, Weltstandsvergleiche, praktische Probleme der Investitionsvorbereitung und -durchführung.  
Beginn: März/April 1972

**5. Lehrgang 8 — 2/72**  
Grundlagen der Regelungstechnik (für Ingenieure)  
Inhalt: Grundbegriffe, Grundübertragungsglieder und ihre Zusammenschaltung, stetig lineare Regelungen, unstetige Regelungen  
Beginn: 2. Quartal 1972

**6. Lehrgang 7 — 1/72**  
Vorbereitungslehrgang Technologie (für Meister und Facharbeiter)  
Inhalt: Elementare Mathematik, Grundlagen der Physik, Werkstoffkunde  
Beginn: 7. April 1972  
Dieser Lehrgang gilt als Vorbereitung auf den folgenden

**Lehrgang 7 — 2/72**  
Grundlagen der Technologie  
Inhalt: Sozialistische Betriebswirtschaftslehre, Fertigungstechnik, Arbeitsstudium, -gestaltung und -normung, technologische Fertigungsvorbereitung  
Beginn: Nach Beendigung des Vorbereitungslahrganges

**7. Lehrgang 7 — 3/72**  
Ausgewählte Kapitel der Technologie  
Inhalt: Spezielle Probleme der Wirtschaftsorganisation und der Betriebswirtschaft der metallverarbeitenden Industrie, Grundlagen Fertigungsprozeßgestaltung, Probleme und Anwendung der Arbeitswissenschaften bei der Gestaltung der Produktions- und Arbeitsprozesse.  
Beginn: 30. März 1972

Sendelbaech

Diese Seite wurde zusammengestellt und gestaltet von I. Schnaugst.

# Je aktiver jeder Genosse, desto stärker unsere Kampfkraft

Hans Pohlarz,  
stellvertretender  
BPO-Sekretär

Die Parteigruppe der Halle 401 in unserem Betriebsteil Niederschönhausen und die der Sicherheitsinspektion waren die ersten in unserem Werk, in denen die Parteiwahlen stattfanden.

Der Inhalt der Rechenschaftsberichte und der Beschlüßfassungen beider Gruppen ließen erkennen, daß die Wirksamkeit dieser Parteigruppen in der Vorbereitung der Wahlen zunahm. Die Genossen der Parteigruppenleitungen hatten sich Gedanken gemacht, worin die Gruppe ihre wichtigste Aufgabe sehen muß und richtig erkannt, daß ihre wichtigste Aufgabe darin besteht, alle Genossen und Kollegen aller Arbeitsbereiche mit dem Inhalt der Beschlüsse des VIII. Parteitag und der 4. Zentralkomitee-Tagung vertraut zu machen.

Die Rechenschaftsberichte unterstrichen: Mit der Hauptaufgabe entwickelte der VIII. Parteitag eine für alle Werktätigen erstrebenswerte Perspektive. Zur Realität kann sie nur werden, wenn jeder Kollege für

das Denken und Handeln im Sinne dieser Hauptaufgabe gewonnen wird. Die Zeit der diesjährigen Parteiwahlen soll für uns eine wichtige Entwicklungsetappe zu diesem hohen Ziel sein. Im Rechenschaftsbericht und in der Diskussion blieben die Genossen nicht nur bei dieser allgemeinen Feststellung. Sie sagten: Politisch-ideologische Arbeit muß konkret sein, wenn sie ein Ergebnis bringen soll.

Mit Hilfe der täglichen politischen Massenarbeit erreichten alle Brigaden der Parteigruppe der Halle 401 hohe ökonomische Ergebnisse. Durch hohe Einsatzbereitschaft der Genossen und Kollektive haben sie den dreiteiligen 380-kV-Brückenkasten vorfristig geschafft. Mit Hilfe eines Jugendkollektivs wurde die erforderliche Grubenabdeckung im Brückenkastenbau ebenfalls vorfristig erfüllt. Die Transportgefäße für die Sowjetunion wurden termingerecht geliefert. Die Arbeitsproduktivität konnte nach dem VIII. Parteitag ge-

steigert werden. So wurden im Planjahr 1971 Grundmaterial im Werte von 9300 Mark und 6000 PGA-Stunden eingespart.

Die Einstellung und Initiative aller Kollegen dieses Bereiches zum und im sozialistischen Wettbewerb sind vorbildlich. Die Abteilung Bhb im Bereich der Parteigruppe ist im sozialistischen Wettbewerb Spitzenreiter. Dieses hervorragende Ergebnis widerspiegelt die gute Initiative der Genossen der Parteigruppe.

In dieser Parteigruppe erhielt jeder Genosse einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Parteiauftrag und steht so auf verschiedene Weise an der Spitze der Wettbewerbsbewegung um die Planziele und in der gesellschaftlichen Arbeit. Die Genossen zogen Bilanz über die Zugehörigkeit der Werktätigen zur Gesellschaft der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft. 98 Prozent aller Arbeiter im Bereich dieser Parteigruppe sind Mitglied der DSF, diese Tatsache gibt zu erkennen, daß unser Bündnis mit der Sowjetunion als eine Lebensfrage angesehen wird. Im Kampf um den Staatstitel bildete die politische Diskussion zur Rolle der Sowjetunion einen entscheidenden Beitrag.

Die Einstellung des Kollektivs zum sozialistischen Internationalismus maßen die Genossen der Parteigruppe an der konkreten Leistung für die praktische Solidarität. Zusätzlich zum hohen Solidaritätsaufkommen, das monatlich entrichtet wird, verpflichteten sich drei Genossen zur freiwilligen Blutspende für Vietnam.

Als weitere Kriterien des wachsenden Bewußtseins wurden die Mitarbeit von insgesamt 12 Genossen und Kollegen in der Kampfgruppe und weiterer Kollegen in der Zivilverteidigung, die Mitarbeit an der



klassenmäßigen Erziehung der Schüler der Patenklasse, die Ausnutzung der Arbeitszeit, die Auslastung vorhandener Grundmittel und die Qualitätsarbeit eingeschätzt. Die Genossen entwickelten gute Vorstellungen zur Rationalisierung ihrer Abteilung, sowie zur Entwicklung und zur Mitarbeit in der Neuererbewegung.

Die Leitung der Betriebsparteiorganisation schätzt ein, daß die ersten beiden Parteigruppenversammlungen eine gute Vorbereitung dieser Wahlberichtsversammlungen durch die APO-Leitungen 5 und 9 widerspiegeln. Beide Rechenschaftsberichte und Arbeitsprogramme, die Ausgestaltung der Versammlungsräume, die hohe Beteiligung und hundertprozentige Teilnahme an der Diskussion entsprechen der Forderung des Wahlführungsplanes unserer BPO.

Die Genossen Manfred Krüger (links im Bild), Brigadier, und Alfred Preuß (rechts im Bild), Kesselschwärter, gehören mit zu den aktivsten Genossen der Parteigruppe des Kollektivs „Albert Einstein“.

Fotos: Peter Schako (2)



Die Parteigruppe des viermal mit dem Staatstitel ausgezeichneten Kollektivs „Albert Einstein“ in unserem Kraftwerk führte am 3. März ihre Parteigruppenwahl durch.

Parteigruppenorganisator Genosse Werner Miegel, Meister im Kraftwerk berichtete uns, daß die relativ kleine Parteigruppe sich umfassend auf diesen Höhepunkt im Parteilieben vorbereitet hatte.

Das fand u. a. in der Diskussion, an der sich die Genossen 100prozentig beteiligten, seinen Ausdruck. So machten sich die Genossen Gedanken, wie die DSF-Arbeit zu verbessern ist und wie der Kampf um den Ehrentitel „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“, welchen das Kollektiv 1971 erhielt, weiterzuführen ist.

Von den sieben Mitgliedern der Parteigruppe sind drei in der Kampfgruppe organisiert. An der

Ausbildung in der Kampfgruppe nehmen sie regelmäßig teil, obwohl dies bei dem Vier-Schicht-System im Kraftwerk nicht immer einfach ist. Auch diese Frage stand genau wie die ständige Qualifizierung aller Genossen auf politischem und fachlichem Gebiet zur Diskussion.

Diskutiert wurde auch über die Probleme, die durch Rekonstruktionsmaßnahmen für den Fernwärmeanschluß im Kollektiv „Albert Einstein“ zu lösen sind. Die Genossen erkannten die Wichtigkeit dieses Problems, was auch in der Entschließung seinen Ausdruck fand. Hier verpflichteten sich die Genossen, die Montagearbeiten zu übernehmen und in Parteikontrolle zu nehmen. Dies soll dazu beitragen, evtl. in der Montage auftretende Fehler weitgehendst zu vermeiden.

Ursula Spitzer, Redaktion

## Mein Weg ist an eurer Seite

Ich denke, daß die Ziele der Partei der Arbeiterklasse die einzig richtigen sind und je mehr Mitglieder dieser Partei sich konsequent für die Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitages einsetzen, um so schneller werden wir alle vorankommen.

Ich als parteilose Bürgerin bin mir bewußt, daß sich die SED zur führenden Kraft in unserem Staat entwickelt hat und daß die Parteiwahlen der weiteren Stärkung der Kampfkraft der SED dienen werden.

Ich weiß, daß der Weg an der Seite der Genossen für mich der Weg in eine glückliche Zukunft sein wird.

Rosemarie Helbig, Telefonistin



„Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans basiert auf der Einheit der Ziele und der dafür nötigen ökonomischen Voraussetzungen. Wie es im Bericht des Zentralkomitees an den VIII. Parteitag heißt, kann nur verbraucht werden, was vorher erzeugt wurde. Darum ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität das Hauptkettenglied. Sie gehört ins Zentrum der Aufmerksamkeit der ganzen Partei. Dafür müssen wir eine breite Bewegung der Arbeiterklasse und aller Werktätigen entwickeln. Das entscheidende Instrument ist der sozialistische Wettbewerb, der auf die Intensivierung der gesell-

schaftlichen Produktion, insbesondere auf dem Wege der sozialistischen Rationalisierung gerichtet ist. Damit ist zugleich eine zentrale Aufgabe der Gewerkschaften umrissen. Für sie kommt es darauf an, die Erfahrungen der Gewerkschaftswahlen zu nutzen, um bei dem großen Aufschwung der Arbeitsinitiative jeden Kollegen mitzunehmen. Auch die neu auszuarbeitenden Betriebskollektivverträge, die die Rolle der Gewerkschaften im Betrieb weiter erhöhen, werden dabei eine Hilfe sein.“  
(Erich Honecker, aus dem Schlußwort der 4. Tagung des ZK der SED)

## Der Vertrauensmann ist nicht allein- an seiner Seite sind die Genossen

Auszüge aus dem Bericht des BGL-Vorsitzenden Genossen Hans Fischbach

Ihre Hauptaufgabe sah die Betriebsgewerkschaftsleitung nach der Wahl darin, die zentralen Kommissionen zu bilden und mit der Arbeit zu beginnen. Wir können heute einschätzen, daß fast alle Kommissionen bereits ein- und auch zweimal beraten haben.

Außer in der zentralen ständigen Produktionsberatung und bei den Arbeiterkontrollleuten gibt es für alle Kommissionen und Ausschüsse Arbeitspläne, die die Aufgaben bis zum 8. FDGB-Kongreß enthalten.

Ich möchte vor allen Vertrauensleuten erklären, daß ausnahmslos alle Mitglieder der BGL und besonders die Vorsitzenden der Kommissionen und Ausschüsse eine hohe Aktivität und Einsatzbereitschaft gezeigt haben.

Es zeigt sich jedoch auch, daß die Teilnahme der Mitglieder der Kommissionen an den Beratungen eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Anleitung der AGL-Mitglieder und Vertrauensleute ist. In dieser Hinsicht wird es ein ständiges Bemühen in zwei Richtungen geben:

1. daß die Kommissionsmitglieder rechtzeitig eingeladen werden und 2. daß sie dieser Einladung unbedingt Folge leisten oder im Verhinderungsfall einen Vertreter schicken.

Wir sind uns darüber im klaren, daß die Kommissionen und Ausschüsse nicht zum Selbstzweck, sondern zur Wahrnehmung der Interessen unserer Kolleginnen und Kollegen gebildet wurden und arbeiten müssen.

Eine weitere wichtige Aufgabe war die Auswertung aller während der Wahlen eingereichte Kritiken, Hinweise und Vorschläge.

Die AGLs wurden beauftragt, alle Kritiken und Hinweise, die sie selbst nicht realisieren können, zusammenzufassen, damit wir diese sichten und sie den Kommissionen der BGL bzw. der staatlichen Leitung zur Bearbeitung übergeben.

### In drei Richtungen ständig lernen

Die erste Schulung der Kulturleute haben wir hier im Klubhaus

durchgeführt und ich glaube, sie hat allen Anwesenden wertvolle Hinweise für ihre Arbeit gegeben. Jetzt geht es darum, einfach anzufangen, beispielsweise mit dem ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich. Wir erwarten von den AGLs, daß sie die Initiativen der Kollektive nutzen und daß recht bald der erste Vergleich hier im Klubhaus stattfindet.

Der Schulungsplan ist allerdings nur die eine Seite, die tägliche Qualifizierung am Arbeitsplatz, in der Diskussion die andere. Im wesentlichen erwarten wir, daß sich jeder Gewerkschaftsfunktionär — egal in welcher Leitungsebene — in drei Richtungen ständig weiterbildet:

1. Erweiterung bzw. Aneignung marxistisch-leninistischer Grundkenntnisse,
2. Kenntnisse zu gewerkschaftspraktischen Problemen (beispielsweise Arbeitsschutz, Kulturfragen usw.) und,
3. ständige Qualifizierung für seinen Arbeitsplatz.

Dazu werden wir Hilfe und Anleitung geben. Allein bei der Aneignung marxistisch-leninistischer Grundkenntnisse zeigt sich, daß nicht nur der Schulungsabend einmal im Monat als einzige Weiterbildung betrachtet werden darf.

Wer erklären will, muß selbst etwas wissen. Bei diesem Bemühen steht der Vertrauensmann nicht allein. Er hat den Parteigruppenorganisator, den Meister und die Genossen der Partei an seiner Seite.

Aber die Vertrauensleute tragen eine ganz spezielle Verantwortung. Niemand wird ihnen beispielsweise die Organisation der Gewerkschaftsgruppenversammlung abnehmen. Das müssen sie schon selbst tun. Bei vielen klappt das schon prima. Aber es gibt auch noch Erscheinungen, daß der Vertrauensmann die Versammlung eröffnet und dann dem Meister oder Abteilungsleiter das Wort übergibt und am Ende der Versammlung sagt er Auf Wiedersehen.

Die Vertrauensleute tragen also auch dafür Verantwortung, dem Meister etwas Arbeit abzunehmen.

### Wandzeitungswettbewerb bis zum 1. Mai 1972

Das Ziel unseres Wettbewerbs dient der Erfüllung unserer Aufgaben zum Plan, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Die Mittel und Methoden sind dabei sehr unterschiedlich, aber die Verantwortung für die Führung des Wettbewerbs muß theoretisch und in der Praxis klar sein.

Auch Wandzeitungen oder Wettbewerbstafeln sind nicht Selbstzweck. Sie dienen der Produktionspropaganda und der Erziehung unserer Werktätigen. Wir sind der



Meinung, daß im Kampf um den Staatstitel die Wandzeitungsarbeit eine Rolle spielen soll, und beauftragen die Kommissionen für Agitation und Propaganda, einen Wettbewerb in den Betrieben und Bereichen bis zum 1. Mai zu organisieren.

Das Leninsche Prinzip der Vergleichbarkeit der Leistungen setzt voraus, daß ein Wettbewerbspartner unter vergleichbaren Bedingungen vergleichbare Leistungen vollbringt, und zwar ein Wettbewerbspartner aus Fleisch und Blut, der nicht durch

abstrakte Begriffe (wie: „Partner ist das Weltniveau“) ersetzt werden kann.

Der Wettbewerbspartner ist der Kollege an der Maschine nebenan, das Kollektiv der anderen Schicht oder die Belegschaft eines Betriebes mit gleichgelagerter Produktion und vergleichbaren sonstigen Bedingungen.

### Rationalisierung in die Breite tragen

Zum Abschluß noch einige Gedanken zur sozialistischen Rationalisierung als wesentlicher Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs.

Wenn wir einmal alle an Rationalisierungsobjekten tätigen Kollegen zusammenzählen, ist das Verhältnis zur Gesamtbeschäftigtenzahl relativ gering. Rationell heißt aber übersetzt nichts anderes als vernünftig, das heißt, vernünftig arbeiten. Vernünftig in dem Sinne, mit geringstem Aufwand höchstmögliche Produktionsergebnisse zu erzielen. Also höchste Arbeitsproduktivität bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Wir sind als BGL der Meinung, daß nach diesem Grundsatz an jedem Arbeitsplatz — ob Verwaltung oder Produktion — gearbeitet werden kann und auch gearbeitet werden muß.

So gesehen geht es nicht nur um KORAT, sondern um die Rationalisierung an jedem Arbeitsplatz.

Das gilt auch für die Verwaltung, Rationalisierung der Verwaltungsarbeit bedeutet in erster Linie, Überlegungen anzustellen, wo durch bessere Nutzung der Bürotechnik, durch Vermeidung von Doppelarbeit eingespart werden kann, wo auf eine Anzahl unserer Kolleginnen von Überbelastungen befreit werden. Rationalisierung in der Forschung und Entwicklung, in der Konstruktion muß heißen: Entlastung der Hoch- und Fachschulkaader von technisch-organisatorischen Schreib- und Zeichenarbeiten.



## Kommentar zum Thema

Im Verlauf der Diskussion zum BKV 1972 gingen bei den einzelnen Kommissionen der BGL insgesamt 189 Vorschläge ein.

189 Kolleginnen und Kollegen, Kollektive oder Arbeitsgemeinschaften haben eine der vielfältigen Möglichkeiten unserer Demokratie, der sozialistischen Demokratie, genutzt. Sie haben unsere bewährte Methode des Mitarbeitens, des Mitplanens und des Mitregierens ein weiteres Mal praktiziert. Und wir fahren gut dabei. Denn es ist nichts so gut, als daß es nicht noch besser gemacht werden könnte.

Dort, wo die klugen Ideen, die gut ausgewogenen Vorschläge, die sorgfältig durchdachten Hinweise gehört und angewendet werden, dort ist man auf dem besten Wege, unsere Gesellschaft, unser Leben immer besser zu gestalten, das Gute zu verbessern.

Doch die Vorschläge sind nur die eine Seite. Die andere Seite heißt, in gleicher Gemeinschaft, in der wir über den Entwurf des neuen BKV beraten haben, nun auch aktiv an der Verwirklichung unserer Ideen, Vorschläge und Hinweise zu arbeiten. Denn nur so schließen wir den Kreis, nur so können wir unser Leben verbessern.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die effektive Gestaltung der Hauptaufgabe des Fünfjahrplans. Die 189 Vorschläge unserer TROjaner haben — auf unseren Betrieb angewandt — einen Teil dieser Hauptaufgabe gedanklich in die Öffentlichkeit getragen.

Andreas Schako

## Diese Begegnungen sind wichtig

Genosse Manfred Pabst, Vorsitzender der AGL 9:

Genosse Wolfgang Manthey, stellv. Vorsitzender der AGL 6:

Genossin Erika Matheas, Bezirksschulrätin:



Die Vorbildwirkung unserer Werktätigen auf unsere Schuljugend ist sehr groß, vielleicht größer, als es manch einer von Ihnen weiß. So hat beispielsweise Ihre Bewegung der Bestarbeiter die Lehrer und die Direktion der Karl-Liebknecht-Oberschule veranlaßt, unter den Schülern eine ähnliche Bewegung zu entwickeln. Die Schüler sind stolz darauf, wenn sie als hervorragende Schüler der Karl-Liebknecht-Oberschule ausgezeichnet werden und ihr Bild dann auch an der Ehrentafel der Besten in der Schule für alle sichtbar ist.

Es kommt uns auch darauf an, den Einfluß der Werktätigen auf die sozialistische Wehrerziehung unserer Schuljugend zu verstärken. Mit Stolz berichten unsere Schüler von den Erlebnissen, die sie gemeinsam mit Kampfgruppenmitgliedern hatten. Solche Begegnungen sind wichtig und müssen noch weiter ausgebaut werden.

Nicht zuletzt werden wir uns als Rat des Stadtbezirks dafür einsetzen, die Vorschulkinder unserer Werktätigen in Kindergärten unterzubringen, die in Wohnnähe liegen, um zu vermeiden, daß die Mütter lange Wege mit den Kindern durch das Stadtgebiet machen, um zum Kindergarten zu kommen. Wir werden bei der jährlichen Vergabe von Kindergartenplätzen die Einweisungen so vornehmen, daß die Kinder möglichst in der Nähe ihrer Wohnung untergebracht werden. Das wird sowohl für die Mütter als auch für die Kinder eine große Verbesserung sein.

Die Notwendigkeit der Schulung unserer Gewerkschaftsfunktionäre ergibt sich daraus, daß wir mit den gegenwärtigen Ergebnissen in der Gewerkschaftsarbeit einfach nicht zufrieden sein können. Natürlich gehört der größte Teil unserer Funktionäre zu den besten Facharbeitern im Betrieb und ist in der Lage, über fachliche Fragen und Probleme mitzuberaten, aber zur richtigen Lösung der Hauptaufgabe in der Gewerkschaftsarbeit — nämlich die politisch-ideologische Arbeit in den Kollektiven — fehlen oft noch die Voraussetzungen.

Wir praktizieren drei Formen der gewerkschaftlichen Schulung. Die Schulung der Gruppenfunktionäre, die in diesem Monat beginnt, führen wir in Abständen von vier bis sechs Wochen fort. Am Gewerkschaftszirkel nehmen seit Oktober vergangenen Jahres monatlich etwa 30 Kolleginnen und Kollegen teil. Eine dritte und sehr wichtige Möglichkeit sehen wir in der Delegation von Gewerkschaftsfunktionären zu Lehrgängen an den Gewerkschaftsschulen.

Unter dem Begriff Kultur ist wesentlich mehr zu verstehen, als künstlerische Betätigung. Zur Kultur gehören auch die Arbeits- und Lebensbedingungen. Wenn ein Kollektiv im Wettbewerb abrechnet und dabei vorweisen kann, daß es den Arbeitsplatz besser, kulturreicher gestaltet hat, dann ist das mindestens ebenso hoch zu bewerten wie ein Theateranrecht.

Bei der Abrechnung im Wettbewerb müssen wir entschieden davon abgehen, Kultur und Tonnenideologie miteinander zu vermischen. In den Statistiken zur Auswertung des Wettbewerbs kann man lesen: Die haben ein Anrecht, die fünf — aha, die sind gut. Diese Bewertung reicht doch wirklich nicht mehr aus.

Die sozialistische Kultur ist nur dann wirkungsvoll, wenn sie aus dem Menschen selbst heraus kommt, wenn sie dem Menschen als Befriedigung seiner Bedürfnisse gilt, wenn daraus resultierend neue Impulse für die Arbeit entstehen.

## Schwerpunkte

die sich bei der Führung des sozialistischen Wettbewerbs zur Erfüllung der Planaufgaben für die Gewerkschaftsorganisation ergeben:

— Öffentlichkeitsarbeit bei der Führung des Wettbewerbs

— die Aktivierung der Kollegen zur Teilnahme an der breiten sozialistischen Rationalisierung bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen

— die Verbesserung der Arbeitskultur

— Durchführung des gewerkschaftlichen Schuljahres und der Qualifizierung der Gewerkschaftsfunktionäre

Diese Schwerpunkte sollen gemeinsam mit den Gewerkschaftsgruppen und den gewerkschaftlichen Leitungen bei der Diskussion zur Erfüllung der Aufgaben im Kampf um den Staatstitel in den Mittelpunkt gestellt werden.

## Unsere Begegnung mit Wil Lipatow

Nach fast halbstündiger Wartezeit waren wir geneigt zu glauben, daß der Direktor P. zuverlässiger ist als sein geistiger Vater Wil Lipatow, der mit Spannung von Kollegen der Kollektive „Fritz Heckert“ und „Daniil Granin“ sowie Mitarbeitern des Verlages Volk und Welt erwartet wurde. Mit einem nicht zu überhörenden „Sdrastwujte“ kündigte sich dann doch unser Gast an, und wischte augenblicklich die aufkommende Verdrossenheit unserer Kollegen weg. Ohne die offizielle Begrüßung abzuwarten, brachte Wil Lipatow seine Freude zum Ausdruck, Gast in unserem Werk zu sein, das er vor fünf Jahren erstmalig besuchte. Diese Begegnung war ihm noch in guter Erinnerung.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der DSF-Grundeinheit und den 2. Sekretär der BPO wollten wir eigentlich unseren Gast über sein Leben und seinen jüngsten Roman „Die Mär vom Direktor P.“ aushorchen. Es kam aber ganz anders. Ohne daß wir es so richtig wahrgenommen hatten, waren wir diejenigen, die nach allen Regeln der Kunst ausgefragt wurden. Ihn interessierte in erster Linie die Stellung des Arbeiters in unserem Werk, welche Möglichkeiten er hat, Neu-

erungen vorzuschlagen und aktiv an der Rationalisierung mitzuwirken. Darüber hinaus wollte er wissen, wie diese Arbeit materiell stimuliert wird. Wir alle kennen die große Palette, die dieses Gebiet umfaßt, und es ist verständlich, daß über die Erörterung dieser Fragen die Zeit nicht stehenblieb. Der Tausch sowjetischer Zigaretten und Moskauer Wodkas gegen Berliner Export Pilsner ließ den Wortwechsel in beträchtlichem Maße anschwellen. Erst eine, das Stimmengewirr übertönend gestellte Frage brachte uns dahin, wo unsere Kollegen eigentlich hinwollten. Endlich drehten wir den Spieß um und war Lipatow der Antwortende. Dabei mußte er erstaunt feststellen, daß eine mit vielen negativen Charakterzügen ausgestattete Figur, wie sie Prontschatow darstellt, ohne weiteres als akzeptabel angesehen wird und eine gegenteilige Meinung über den Parteisekretär Wischnjakow besteht, der nur positive Eigenschaften an sich hat, allerdings nicht mit der Zeit Schritt halten kann. Weitere Fragen betreffs seines Buches und über sein Leben beantwortete er offen und rückhaltlos, allerdings nur noch in einer sehr knapp bemessenen Zeit, denn nun brach wieder das Interesse unseres



Gastes durch, der unbedingt den V-Betrieb besichtigen und sich die Veränderungen erläutern lassen wollte.

Während des Rundganges im V-Betrieb kam sein schon anfangs gezeigtes Interesse zum Arbeiter in unserem Werk wieder zum Vorschein und er suchte sich selbst seine Gesprächspartner aus dem Kreis der Kollegen des V-Betriebes aus.

Damit war auch schon die Zeit, die unser Gast für diese Begegnung eingeplant hatte, überschritten. Mit beiderseitigem herzlichem Dank für die anregenden und interessanten Gesprächsstunden und dem Versprechen, die freundschaftlichen Beziehungen bis zum nächsten Treffen durch einen regen Briefwechsel aufrechtzuerhalten, verabschiedeten wir unseren Gast.

Brigitte Templiner, Norbert Krüger, Günter Manzelmann



## Aus dem Leben und Schaffen des Künstlers

Wil Lipatow wurde 1927 im fernöstlichen Tschita geboren. Seine Kindheit verbrachte er in einem kleinen sibirischen Dorf. Nach Schulabschluß nahm er ein Studium am Pädagogischen Institut Tomsk auf. Während der Studienjahre begann seine literarische Tätigkeit.

1956 veröffentlichte er seine ersten Erzählungen, denen bald größere Werke folgten, beispielsweise „Viktoria und die Fischer“ und nun sein neuester Roman „Die Mär vom Direktor P.“.

Wil Lipatow zählt zu den bekanntesten sowjetischen Schriftstellern, die um die Eroberung des neuen Gegenstandes der sozialistisch-realistischen Literatur, um die Gestaltung des Revolutionärs unserer Tage bemüht sind. Das trifft auch für die „Mär vom Direktor P.“ zu, wo es um die Deutung der Zentralfigur des Buches, um den Charakter und das Wesen eben des Direktors Prontschatow geht.

Voll Tatendrang kehrt der zwanzigjährige Prontschatow von der Front zurück. Er avanciert zum

Chefingenieur und bewirbt sich um den Posten des Direktors in einem riesigen sibirischen Flößereikontor. Er kämpft mit allen, bisweilen auch nicht ganz sauberen Mitteln um den Posten. Für Lipatow ist diese Karriereepisode aber nur der Aufhänger für die Darstellung seines Typs.

Die Erzählung fordert zum Streit der Meinungen heraus und sollte auch in anderen Kollektiven unseres Werkes Gegenstand einer Buchbesprechung sein.

## Prof. Lea Grundig zu Gast im Kollektiv „Hans Grundig“

Schon lange hat das Kollektiv „Hans Grundig“ mit Frau Professor Lea Grundig einen Patenschaftsvertrag.

Die Zusammenarbeit ist gut. Prof. Grundig ist Kollektivmitglied und



erhielt am 1. März 1972 mit ihrem Kollektiv den Staatstitel. Auch dazu den Kollegen an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch.

Alle Kollektivverpflichtungen sind erfüllt. Man kann mit Stolz auf die geleistete Arbeit zurückblicken. Doch

ein Stehenbleiben gibt es nicht. Das nächste Ziel ist die Ehrennadel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Gold. Silber haben sie schon erkämpft — die Kollegen der Abteilung KA 2, nun gehen die Bemühungen auf ein noch höheres Ziel. Sie haben viele Pläne — alle Kollegen sind in der DSF und aktiv in der Werbung von neuen Mitgliedern. Das geschieht nicht nur in der eigenen Abteilung, sondern auch in anderen Abteilungen des Betriebes und im Wohngebiet.

Zwei Patenschaften haben sie schon — mit Prof. Lea Grundig und einer Schulklasse —, die nächste soll eine Patenschaft mit einer sowjetischen Armee-Einheit aus Karlshorst sein.

Die Kultur wird groß geschrieben in diesem Kollektiv. Man geht gemeinsam ins Theater, in Ausstellungen, es werden Buchbesprechungen durchgeführt, gemeinsame Fahrten und anderes. Vielseitig ist das kulturelle Programm, das sich die Kollegen selbst gestellt haben.

Am 1. März nun war Prof. Grundig anwesend, um bei einer gemütlichen Runde etwas über die Kunst zu er-



zählen und dabei besonders über Dürer und seine Zeit.

Es war hochinteressant, was dort z. B. über die Menschendarstellung in der Malerei gesagt wurde. Jede Kunstrichtung, jedes Zeitalter hat den Menschen dargestellt, aber erst Dürer war es, der den Menschen objektiv in den Mittelpunkt stellte, ihn so darstellte, wie er wirklich war und immer in Verbindung mit seiner Umwelt — nicht von ihr losgelöst.

Wir haben bestimmt alle schon oft Porträts angeschaut, aber wie oft eben ohne darüber nachzudenken,

was z. B. Dürer damit zum Ausdruck bringen wollte.

Ich glaube, nach den Ausführungen von Frau Prof. Grundig werden wir uns die Bilder noch einmal und genauer ansehen.

Als man sich dann von der Künstlerin trennen mußte, geschah das nicht, ohne für die nahe Zukunft ein erneutes Treffen vereinbart zu haben.

Und sicher wird auch das wieder zu einem echten Erlebnis für alle Kollegen des Kollektivs.

Ira Schnaugst



## Erste Probe der Chorgruppen der Schöne-weider Großbetriebe KWO, WF, TRO

Am Sonnabend, dem 26. Februar 1972, gegen 9 Uhr fanden sich im KWO-Klubhaus „Erich Weinert“ etwa 60 begeisterte Sänger der drei Betriebe ein, um einmal gemeinsam zu probieren.

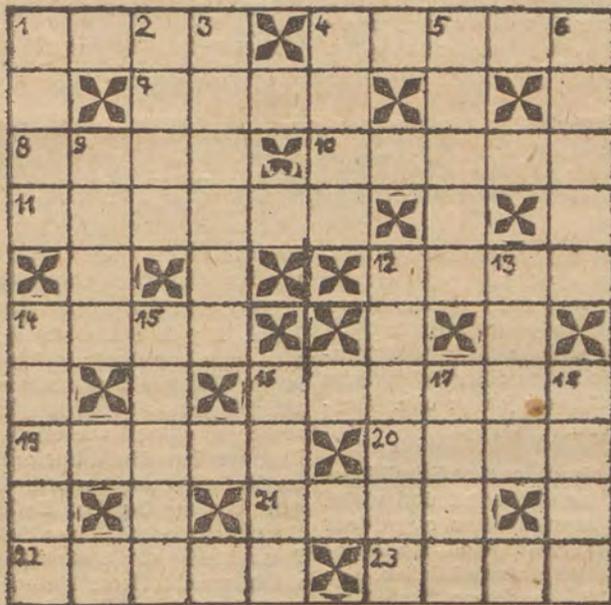
Nach einem kurzen Einsingen ging es los und wir waren alle sehr erstaunt, wie gut sich das im größeren Rahmen anhörte.

In so einer großen Gruppe verliert man eben doch die letzten Hemmungen und gibt sich sehr große Mühe, daß man den anderen nicht nach-

steht. Trotzdem die anderen Kollegen schon länger üben, brauchten wir uns nicht zu schämen, denn wir hatten in der kurzen Zeit, in der wir zusammen sind, schon eine Menge gelernt. Es hat uns allen, sehr großen Spaß gemacht und viel Freude bereitet.

Es wurde beschlossen, künftig zusammen zu üben, um einen Chor zu bilden (IG - Metall - Elektrotechnik Oberschöneweide).

Wir, als Singgruppe KT werden jedoch auch weiterhin dem Betrieb



## Zum Raten

**Waagrecht:** 1. Musikstück, 4. Lehre vom Licht, 7. Körper, 8. Kernbrennstoff, 10. Stadt in Japan, 11. Teil eines Musikwerkes, 12. Ziehmutter, 14. Gemüsepflanze, 16. Fluß in Norddeutschland, 19. Eiland, 20. Zeitabschnitt, 21. Teile der Woche, 22. Tanzschüler, 23. Laubbaum.

**Senkrecht:** 1. lat.: Werk, 2. Schwung, 3. Mädchenname, 4. Blasinstrument, 5. Schlaferscheinung, 6. Tintenfisch, 9. Blume, 12. Bekanntmachung, 13. Gewässer, 14. leichter Wind, 15. Klavierteil, 16. weibl. Theaterrolle, 17. dickflüssige Masse, 18. Vogel.

bei Veranstaltungen und sonstigen Anlässen gern zur Verfügung stehen.

Die weitere Perspektive des Chors sollen die Arbeiterfestspiele 1972 und die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin 1973 sein.

**Hlse Henschke, Kollektiv der soz. Arbeit „Ernst Schnelles“**

## Auflösung v. Nr.10

### Veränderter Schluß

Leben — Riese — Frau — Emil — Dora — Korn — Rind — Spreu — Uran — Rost — Lotte — Stier — Odem — Step — Golf — Pudel — Tau — Rang.

### Neuland unterm Pflug

### Füllrätsel

1. Orient, 2. Ubangi, 3. Themse, 4. Vierer, 5. Ronald, 6. Grazie, 7. Uranus, 8. Etappe, 9. Tandem, 10. Panama, 11. Pagina, 12. Daudet.

### Oberleutnant

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße. Telefon: 63 23 11, Hausapparat 253. Verantwortlicher Redakteur: Andreas Schako, Redakteur: Ursula Spitzer, redaktionelle Mitarbeiterin: Ira Schnaugst. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei ND-Kombinat, 106 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“.

## Unsere Begegnung mit Genossin Zoschke

Der Genosse Hans Zoschke, dessen Namen unser sozialistisches Kollektiv trägt, wurde am 24. Oktober 1944 in Brandenburg von den Faschisten hingerichtet. Er war seinen Genossen von damals ein großes Vorbild und das ist er auch für uns. Daß unser Kollektiv seinen Namen trägt, bedeutet für uns stets eine große Verpflichtung.

Schon lange hatten wir einen Besuch bei der Frau des Genossen Zoschke geplant, der endlich am 4. Februar 1972 stattfand. Unser Genosse Professor Laux hatte die Adresse ermittelt und nach Bewältigung einiger Verkehrsprobleme standen wir mit Blumen an der Wohnungstür. Nach unserem Klingeln öffnete uns eine mittelgroße, freundliche Frau, die wir, obwohl wir sie nie vorher gesehen hatten, sofort als die Genossin Zoschke erkannten, womit wir auch recht hatten.

Bei Kaffee und Kuchen machten wir uns bekannt, die Hemmungen des ersten Kennenlernens verfliegen und jeder erzählte frisch drauflos. Nachdem unser Professor von unserem Kollektiv und von sich selbst

erzählte, blieb mir die Rolle des Ergänzenden vorbehalten. Genossin Zoschke interessierte sich besonders für das Wachsen und Werden unseres Kollektivs. Dann berichtete sie über ihre Erlebnisse in den Jahren von 1942 bis 1946 und vor allem über das, was sie mit ihrem Mann unter der „braunen Diktatur“ erleiden mußte: vom Verbergen eines anderen Genossen in der eigenen Wohnung, vom ständigen Wechsel der Aufenthaltsorte ihres Mannes, um den Faschisten zu entgehen, bis zu seiner Einlieferung in das „Arbeitslager Wuhlheide“ und seiner Hinrichtung.

Unsere kleine Gesprächsrunde war sich nach diesem schönen und interessanten Nachmittag einig, daß die Genossin Zoschke demnächst uns besuchen wird. Wir werden ihr unseren Arbeitsplatz und einiges von unserem Werk zeigen. Diesen Besuch wollen wir etwas festlich gestalten.

Mit guten Wünschen auf beiden Seiten verabschiedeten wir uns, einig in der Feststellung, daß uns dieser Besuch sehr viel gegeben hat.

Karl-Heinz Scheiwe, Meister in Ra



Die Kollegen Eugen Goebel, Rohrleger; Bruno Uhlig, Rohrleger und Schweißer; und Peter Walter, Rohrleger und Schweißer (Foto oben von links nach rechts) sowie der Kollege Hans Krenzlin (Bild unten links) gehören zum sozialistischen Kollektiv „Hans Zoschke“. (Bild unten rechts: Kollege Peter Walter)

## Neue Initiativen

Die beiden Berichte auf dieser Seite aus dem Brigadeleben des Kollektivs „Hans Zoschke“, das jetzt zum zweiten Mal mit dem Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet wurde, veranlaßten uns, mit seinem Leiter, Genossen Karl-Heinz Scheiwe folgendes kurzes Interview über die nächsten Pläne des Kollektivs zu führen.

**Redaktion:** Das Kollektiv „Hans Zoschke“ gehört zu denen, die immer neue Gedanken und Initiativen in die Tat umsetzen. Welche Aufgaben habt Ihr für die nächste Zukunft?

**Karl-Heinz Scheiwe:** Neben unserem Patenschaftsvertrag zum Kindergarten, der als hauptsächliche Schwerpunkte die Verkehrserziehung der Kinder und die Instandsetzungsarbeiten am Kindergarten beinhalten sollen, ist unsere nächste große Aufgabe die Mitarbeit an der U-Bahn-Station Tierpark. Eine Aufgabe, die viel von uns verlangen wird.

**Redaktion:** Was beinhaltet diese Aufgabe und wie soll sie verwirklicht werden?

**Karl-Heinz Scheiwe:** Die U-Bahn-Station Tierpark ist die erste, die von Arbeitern unseres Staates neu erbaut wird, sie soll dementsprechend würdig gestaltet werden. Unser Kollektiv wird zusammen mit unserem Genossen Professor Laux die Metallarbeiten an der Innenaussstattung übernehmen. Da diese Arbeit zum Teil über unsere Möglichkeiten hinausgehen wird, werden sich auch andere Bereiche unseres Werkes beteiligen. Anfang April werden wir dieses Projekt der Werkleitung vorlegen, die sich übrigens sehr dafür interessiert. Eine zusammengestellte Brigade unseres Kollektivs wird dann gemeinsam mit Professor Laux diese Arbeiten nach Feierabend verwirklichen, worüber wir dann in Abständen im TRAFO berichten werden. Die U-Bahn-Station soll zu den X. Weltfestspielen in Betrieb genommen werden.

Gestaltung: Ursula Spitzer  
Fotos: Peter Schako

## Heute Kinder — morgen Sozialisten

In Anlehnung an diese Feststellung diskutierten wir seit einiger Zeit ein Thema, welches sich als ein „heißes Eisen“ entpuppte. Es ging kurz gesagt um die Verbindung unseres Kollektivs zu einer Schulklasse oder einer Gruppe junger oder jünger Menschen.

Da stand als erstes eine Schulklasse zur Diskussion. Alles gut und schön, aber, aber, aber! Warum eigentlich? Es geht schließlich darum, einen Patenschaftsvertrag abzuschließen, der zweiseitig ist. In dieser Beziehung sind wir ein wenig verwöhnt von unserem Professor. Können wir solchen Anforderungen gerecht werden? Werden wir nicht auch materiell über unsere Möglichkeiten gefordert? Was muß eigentlich geschehen, um so junge Menschen zu begeistern? Fragen über Fragen, dabei sind wir ja



selbst noch kein vollständig gefestigtes Kollektiv. Was also tun?

Der berühmte Zufall kam uns zu Hilfe. Es galt, eine wichtige, notwendige Arbeit in unserem Kindergarten in der Wattstraße zu realisieren. Zentrale Warmwasserversorgung — sie mußte so schnell wie möglich installiert werden. Nach kurzer Beratung im Kollektiv fanden sich die Kollegen Kranz, Geisler, Radlach und Dornbusch bereit, diese Arbeit nach Feierabend zu übernehmen. Verstärkt wurde dieses kleine Kollektiv noch durch einen Isolierer, den Kollegen Pohl und durch Kollegen Reschke, Maurer in unserem Bereich.

Im Verlauf dieser Arbeiten entwickelte sich zwischen unseren Kollegen und der Kindergartenleiterin, Kollegin Block, ein gutes kameradschaftliches Verhältnis. In Gesprächen spielten die Kinder oft eine Rolle. Kurzum, es stellte sich heraus, daß eine Gruppe noch ohne Patenbrigade war.

Nach einer Beratung in der Gewerkschaftsgruppe meldete sich am 3. Februar 1972 eine Delegation unseres Kollektivs, bestehend aus Kollegin Ziebell, Kollegen Geisler und mir im Kindergarten, um mit der Leiterin, Kollegin Block und der Erzieherin, Kollegin Borg, die Vorbereitung eines Patenschaftsvertrages abzusprechen.

Schwerpunkte von seiten des Kollektivs sind u. a.:

- Sicherung der materiell-technischen Basis des Kindergartens;
- Einbeziehung des Kollektivs in den Erziehungsprozeß der Kinder;
- Probleme der Verkehrsschulung mit dem Ziel, die Unfälle durch Kin-

der im Straßenverkehr zu senken;

— Hilfestellung bei der Lösung der Probleme der künstlerischen Erziehung.

Schwerpunkte von seiten der Kindergarten-Gruppe sind u. a.:

— Unterstützung bei der Ausgestaltung der Wandzeitung in unserer Werkstatt;

— Besuch der Gruppe am Arbeitsplatz der Kollegen;

— Anfertigung von kleinen Aufmerksamkeiten zu bestimmten Anlässen, z. B. zum Internationalen Frauentag.

Wir wollen durch diesen Vertrag eine Mitverantwortung zur Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten wahrnehmen. Gleichzeitig wollen wir durch dieses Verhältnis aktiv zur Verwirklichung der Beschlüsse des Pädagogischen Kongresses mithelfen.

Karl-Heinz Scheiwe, Meister in Ra

